

Das FREITAGSFAX

Nr. 36 vom 10. September 2004

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung.

Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de

Israel: Neue Offenheit für das Evangelium in Israel

Jakob Damkani ist schon seit vielen Jahren als Evangelist auf den Straßen Israels unterwegs, um jüdische Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Dass er dabei überwiegend auf Ablehnung stößt, ist verständlich. Von verschiedener Seite wurden wir informiert, dass besonders in den letzten Monaten eine neue Offenheit unter Israelis für das Evangelium entsteht, u.a. unter den Soldaten. So stand etwa auf einer Armeestation in den Golan Höhen im Sommer ein bunt gewürfeltes Häufchen Christen mit ihren Gitarren und Fahnen vor einer Gruppe von israelischen Soldaten. Der kulturelle Graben war mit Händen greifbar. Die Soldaten waren kurz davor, in eine bewaffnete Auseinandersetzung zu gehen, die lebensgefährlich war. Doch einer ganzen Reihe von Soldaten standen die Tränen ins Gesicht geschrieben, als die Christen von Jesus, ihrem Messias, sangen und sprachen. Ron, der Armeekommandant, sagte: „Vielen Dank für euer Kommen. Ihr habt uns sehr geholfen. Ihr könnt Israel kaum auf bessere Weise segnen – wir brauchen genau das, was ihr tut!“

Quelle: *verschiedene*, u.a. www.trumpetofsalvation.com

Ägypten: Wasser, Feuer und Steine können das Evangelium nicht aufhalten

Unser Mitarbeiter G.S. besucht sechs Tage die Woche abgelegene Dörfer Ägyptens, um dort das Evangelium zu predigen, so das Nachrichtenblatt „Ziel 19“ der Schweizer Missionsgemeinde. Manchmal nimmt er sich vor, an einen Tag in 3 Dörfern zu predigen. Er muss durch schwierigste Situationen hindurch. Aber er sieht das als seine Aufgabe, seinen Ruf von Gott. Kürzlich berichtete er: „Ich habe 12 neue Bauerndörfer in der Provinz Asiut auf dem Herzen. In diese muss ich gehen, ganz gleich, wie stark die Widerstände sind. Und: je stärker sie sind, desto mehr offene Türen für Gott finde ich in den Orten. Im Dorf E.T. etwa hatten Männer mir mit Gerümpel und Stroh den Weg ins Dorf versperrt. Als ich vor der Barrikade stand, warfen sie Feuer hinein. Ich ließ mich nicht beeindrucken und wartete und betete. Als ich über die Asche hinweg schritt, zogen sich die Männer ohne Angriff zurück. Ich konnte frei predigen, und viele Menschen kamen zusammen, das Wort Gottes zu hören. In dem Dorf E.E. setzten sie die Strasse durch eine Ableitung von einem Nilkanal so unter Wasser, dass kein Durchkommen war. Ich wartete und betete den Vers aus Jesaja 43,2: 'Wenn du durchs Wasser gehst, werde ich mit dir sein... sie werden dich nicht ersäufen'. Die Wasser flossen bald ab, und die Menschen, die mir schaden wollten, verschwanden mit ihnen. Und wieder traf ich auf Menschen im Dorf, die für das Evangelium offen waren. In einem anderen Dorf musste ich an fanatischen Männern vorbei, die mich laut verfluchten und mich stets am Weiterlaufen hindern wollten. Doch sie fassten mich nicht an. Am gefährlichsten war es im nächsten Dorf. Ich wurde mit Steinen beworfen, doch ich wurde wie durch ein Schutzschild nicht verletzt. In diesem Dorf erlebte ich, wie auf Gebet hin Kranke geheilt und böse Geister aus Menschen ausgeführt. Heute verändern sich die Leben vieler Men-

schen in den Dörfern, die ich jetzt regelmäßig besuche, durch das Evangelium.

Quelle: G.S.; aus: *Schweizerische Missionsgemeinde, Ziel 19, Josefstr. 206, 8005 Zürich, Schweiz*

Deutschland: Buddhist begegnet Jesus im Koma

Ich arbeite zurzeit in einer Krankenhaus-Station für Menschen, die im Sterben liegen, berichtet Eva-E. Müller-de Ahna aus München. Dort sprach ich mit einer Krankenschwester über den christlichen Glauben und über die Erlebnisse mit Sterbenden. Ich hatte gerade ein großartiges Buch gelesen (George Ritchie: Rückkehr von Morgen). Der Autor war mit 20 Jahren in einem Lazarett gestorben. Mit einem Leintuch bedeckt wurde er in die Leichenkammer gebracht. Zum großen Erstaunen aller Ärzte und Schwestern erwachte er wieder zum Leben. In der Phase seines Gestorbenseins hatte er wunderbare Erlebnisse, u.a. war er Jesus begegnet. Die Krankenschwester, mit der ich sprach, erzählte mir daraufhin von einem ganz ähnlichen Fall: ihr Onkel hatte eine gläubige Buddhistin geheiratet. Der Vater diese Buddhistin, ebenfalls gläubiger Buddhist, kam eines Tages mit einem Herzinfarkt in die Intensivstation eines großen Münchner Krankenhauses. Dort lag er tagelang im Koma. Als er aus dem Koma erwachte, zeigte er dauernd mit dem Finger auf das Kreuz an der Wand. Die Schwestern fragten ihn daher, ob ihn als Buddhist das Kreuz stören würde und ob sie es abhängen sollten. Er verneinte durch Kopfschütteln. Er zeigte aber immer wieder auf das Kreuz. Als er endlich mühsam zu sprechen begann, erzählte er, dass er im Koma Jesus begegnet sei. Und Jesus habe ihm gesagt, dass er aus dem Koma erwachen und noch 14 Tage zu leben habe, bevor er sterben würde. Er solle sich taufen lassen und Jesus würde ihn erwarten. Der Patient bestand darauf, sofort getauft zu werden, und starb genau 14 Tage nachdem er aus dem Koma erwacht war.

Quelle: Eva-E. Müller-de Ahna, in: *GGE Deutschland, September 2004; www.gge-online.de*

Nordindien: Jesus unter den Hindus

In den letzten 3 Monaten haben wir ein ganz erstaunliches Handeln Gottes in der stark hinduistisch geprägten nordindischen Region Jammu (bei Kashmir) erlebt, berichtet die Missionsinitiative „Operation Agape“. Etwa 300 Personen, zumeist aus der obersten Kaste, haben auf das Evangelium reagiert. Im Dorf Jindermelu an der indisch-pakistanischen Grenze treffen sich bereits 100 Menschen jede Woche zum Gebet, etwa 12 Hauskirchen sind dort entstanden. In 32 weiteren Dörfern entstanden Hausgebetsgruppen. Die Gemeinden treffen sich dort fast jeden Tag, und immer wieder geschehen übernatürliche Heilungen. Selbst der frühere Führer der lokalen hindunationalistischen Bewegung ist heute Christ – ein verwandelter Mann!

Quelle: *Operation Agape, Nordindien*